



- 1 **Fly Me to the Moon** 2:01
Bart Howard
 - 2 **My Baby Just Cares For Me** 2:52
Walter Donaldson/Gus Kahn
 - 3 **The Boy from Ipanema** 2:33
Antonio Carlos Jobim/Norman Gimbel & Vincius DeMoraes
 - 4 **You'd Be So Nice to Come Home To** 2:42
Cole Porter
 - 5 **I've Got a Crush on You** 3:28
George Gershwin/Ira Gershwin
- Shrink & Jazz**
Sandra Geiger vocals
Jürg Lendenmann piano
Erwin Nowak bass

Aufgenommen am 11. Dezember 2002 in Zürich.
 Tontechnik und Sparks-Mastering: Thomas Reich.

www.lendenmann.org/shrinkandjazz

Sandra Geiger

Musik liegt dir im Blut; was könnte der Grund dafür sein?

Das pränatale Opern-Abo: Schon im Mutterleib wirkten Töne prägend auf mich ein. Außerdem wird berichtet, dass viele Verfahren meines Vaters als Musiker auf Feiern gespielt haben, was auch mein Vater gelegentlich macht.

Wann und wie begann das nachgeburtliche musikalische Abenteuer?

1967 in Frankfurt am Main. Schon als Kind habe ich gerne gesungen, getanzt und Theater gespielt. Musik war immer präsent: Neben Opern und Operetten hatten es mir vor allem Tonfilme von 1930 bis in die 60-er Jahre, Chansons und Zigeunermusik angetan. In der Grundschulzeit habe ich mit dem Klavierspiel begonnen und mit dem Unterricht erst aufgehört, als mein Studium begann.

Du hast Medizin studiert; blieb während des Studiums noch Zeit für die Musik?

Klar. Ich habe auch im Studenten-Kabarett mitgewirkt – eine tolle Zeit.

Ich habe gehört, du bist auch eine tolle Tänzerin?

Ja, ich liebe das Tanzen! Seit meiner Schul- und Studienzeit habe ich immer wieder Tanzunterricht genommen und mich für Lateinamerikanische und Standard-Tänze, Flamenco, Tango und Steptanz begeistern können.

Wo hast du Singen gelernt?

Nach dem Studium hatte ich mehrjähri-

gen klassischen Gesangsunterricht bei der Schweizer Lehrerin Marianne Graf in Frankfurt.

Und wie hast du zum Jazz gefunden?

Als ich 17 war, schenkte mir meine Schulfreundin eine CD von Ella Fitzgerald und André Previn mit acht Gershwin-Songs. Seither hat mich der Jazz nicht mehr losgelassen.

Du bist rege Kinogängerin; was beeindruckte dich an den Jazz-Tonfilmen?

Die ganz spezielle Atmosphäre, auch das Glamouröse. Mir gefällt vor allem der Jazz aus den 50-er und 60-er Jahren. Jerry Lewis und Marilyn Monroe fallen mir ein; auch Filme mit Dean Martin mag ich sehr gerne.

Welches sind deine Vorbilder?

Ella Fitzgerald – natürlich! –, dann Frank Sinatra, Eartha Kitt, Sarah Leander, Lisa Ek-dahl. Auf einer Lieblings-CD von mir – ich habe unzählige – singt Gloria Estefan.

Wo bist du als Jazz-Sängerin aufgetreten?

Meine Jazz-Geschichte ist noch jung:

1997–1999 Auftritte in Lokalen und bei privaten Anlässen mit dem Pianisten Dr. med. Holger Hanschmann, einem Mitglied des Thomaner-Chors. Neben bekannten Jazz-Standards sang ich auch deutsche Chansons und Pop-Lieder.

2001–2002 Diverse Auftritte mit dem Amateur-Jazz-Pianisten Raffael Keller aus Winterthur.

Du wirkst beim Singen sehr professionell; fährst du den Beruf auf dein Hobby ab?

Bestimmt formt meine Arbeit als Ärztin im Fachbereich Psychiatrie und analytisch orientierter Psychotherapie auch meine Bühnenpräsenz. Zur Routiniertheit tragen ebenso die vielen Praxis-Jahre im Kabarett bei und auch der Schauspielunterricht, den ich 1999 genoss – ein Jahr nach der Übersiedlung in die Schweiz.

Was hat es mit dem «shrink» in Shrink & Jazz auf sich?

Früher bin ich unter «Jazz and more...» aufgetreten. Nachdem ich herausgefunden habe, dass der Name bereits von einem Unternehmen verwendet wird, haben mein Mann Frank und ich einen neuen Namen ausgetüftelt. Da es etwas mit mir persönlich zu tun haben sollte, war schnell klar: «Shrink» – ein amerikanischer Slang-Ausdruck für PsychiaterIn/PsychotherapeutIn – und «Jazz» müssen im Namen erscheinen.

Erwin Nowak

1947–1950 Gitarre im Selbstunterricht erlernt, später Unterricht bei Attila Zoller.

Während der Gymnasiumzeit Gitarrist in Tanz- und Jazzcombos, gleichzeitiges Erlernen (Selbstunterricht) des Kontrabasses.

1960– Als Berufsmusiker mit div. Bands (auch eigenen) auf Reisen

(Deutschland, Frankreich, Türkei)

1961– Studium an der Hochschule für Musik und Theater, Mannheim (Stipendien: Schulgeldfreiheit und Honnefer Modell), gleichzeitiges Ausüben des Musikerberufes in bekannten Tanz- und Jazzgroups.

Juli 1966 Abschluss des Musikstudiums mit der Note «Sehr gut».

1966–1967 Solokontrabassist bei den Nürnberger Symphonikern

1967–1970 Solokontrabassist im Sinfonie- und Kurorchester Baden-Baden; Mitwirkung in allen Formationen des Südwestfunks (vom Sinfonieorchester über die Jazz-combo bis zur Bigband)

1970–1997 Solokontrabassist in Tonhalle und Opernhaus Zürich

1988–1995 Mitglied des Festspielorchesters Bayreuth

1981–1993 Leiter des «Ensemble Nowak» (Kammermusik von Mittelalter bis Avantgarde, rege Konzerttätigkeit)

1960– Tätig als Arrangeur und Komponist für div. Ensembles und Orchester (Kompositionsaufträge u. a. von Tonhalle und Opernhaus Zürich)

Heute NachEngagementsmitHerniFreivogel, Gustl Mayer, Remo Rau, Andy Vollenweider, Joe Haider heute Mitglied von Jazzformationen wie «Alabama - Dixieland Jazzband», «GF. Friday Jazzgroup».

Erwin, deine Erinnerungen würden mehr als ein Buch füllen; was fällt dir ein, wenn du deine musikalischen Stationen Revue passieren lässt?

Ich habe mir vieles selber beigebracht. Etwa das Notenlesen. Ich hörte ein Stück, spielte es mit der Gitarre nach und verglich die Töne mit den Noten. Auch das Bassspielen habe ich autodidaktisch erlernt: später auch Stenografie und Maschinenschreiben – was mir einmal einen willkommenen Job bei der Staatsanwaltschaft eingebracht hatte.

Wolltest du schon immer Musiker werden?

Nein, Architekt – nachdem ich von Wuppertal nach Mannheim gezogen war.

War es ein Handicap, dass du so spät mit dem Musikstudium begonnen hast?

Ja, weil Musiker um Dreißig kaum mehr zum Vorspielen geladen wurden; ich habe daher so intensiv geübt, dass ich mein Musikstudium in der Hälfte der üblichen Zeit abschließen konnte. Mein Lehrer – Prof. Rillig – hat mich sehr gefördert und zusätzlich jeden Sonntagmorgen während dreier Stunden unterrichtet.

Ein bemerkenswerter Mensch!

An einen Satz von ihm kann ich mich heute noch erinnern. «Spielen Sie nicht Bass –

machen Sie Musik: Singen Sie!» Von den Pianisten ist Horowitz einer der wenigen, die diese Kunst noch beherrscht(en). Heute steht fast nur noch das Technische im Vordergrund.

Neben dem Studium und später neben deinen Jobs als Berufsmusiker hattest du fast ständig parallele noch andere Engagements – ein immenses Pensum. Hat sich der Einsatz gelohnt?

Ja; alles, was ich mir vorgenommen habe, habe ich irgendwie hingekriegt, mit viel Fleiß ... und viel Glück.

Übrigens: Erwin malt und bildhauert so (excellent), wie er Bass spielt: Erwin Nowak, Herracherweg 28, CH-8610 Uster e.now.art@swissonline.ch, +41 (0)1 940 08 12

Jürg Lendenmann

Du hast bis vor kurzem im Jazztrio «Sandra & Choice» gespielt; warum hat sich die Band aufgelöst?

Unsere Sängerin – Sandra Guyer – ist leider nach München gezogen.

Wie hast du eine neue Sängerin gefunden?

Wieder über die Anschlagbretter in Zürcher Musikaliengeschäften. Ich hatte ungeahntes Glück: Gleich vier Sängerinnen suchten einen Pianisten. Zu einer Probe kam dann am 22. Oktober 2002 «nur» Sandra Geiger.

Wie lief es?

Ich weiß nicht mehr, was mich mehr beeindruckte: Sandras Stimme oder ihr breites Re-

pertoire; sie kannte fast alle Standards, die ich nannte und wir spielten gleich am ersten Abend eine Menge Stücke.

In den Pausen plauderten wir auch über Jazz in Filmen. Ob Sandra mir mein Erstaunen angesehen hatte, als sie von Woody Allen und vor allem von Jerry Lewis – er ist mein Lieblings-Komiker – schwärmte? Sandra erinnerte sich sogar noch, in welcher Szene von «The nutty professor» das Stück «That Old Black Magic» erklang.

Eine Demo-CD nach nur 4 Proben zu Zweit?

Die CD war vor allem als Weihnachtsgeschenk für Sandras Verwandte in Deutschland gedacht. Das Glück blieb mir weiterhin hold: Erwin Nowak sprang spontan als Bassist ein, und Thomas Reich – Sound ist sein Hobby – stellte sich als Tontechniker zur Verfügung.

Bist du Hobby-Musiker?

Ja, und was den Jazz angeht Autodidakt. Klassische Grundlagen gab mir meine Patin Rosa Walder mit: sie war meine Klavierlehrerin, daneben Organistin und Opernsängerin (einst in Wien). In der Mittelschule wechselte ich zur Klarinette und hatte in Georg Bauer einen prima Lehrer; er merkte immer, wenn ich heimlich Jazz gespielt hatte, tadelte mich sanft ... und begann von Buddy de Franco zu schwärmen.

In welchen Bands hast du mitgespielt?

Am 11. Mai 1963 gründeten mein Primarschulkollege Hanspeter Kunz – er wirkt heute als Psychiater – und ich die «Black & White 5».

Wir waren auch bei Pfr. Siebers Negrospiritual-Chor «Young Preachers» mit dabei.

Später spielte ich Klavier oder Klarinette in vielen lokalen Dixieland- und Swingformationen; in einer Gruppe lernte ich auch Thomas Reich (g, bjo) kennen.

Was machst du beruflich?

Auch hier findet gerade ein Neuanfang statt. Bei einem Verlag im Gesundheitswesen, bei dem ich sporadisch als Freelancer (Autor) tätig war, übernehme ich weitere Aufgaben als Chefredaktor, Journalist, Lektor, Fotograf, Webdesigner, ...

Das hast du alles gelernt?

Chasch tänke (von wegen)! Von Hause aus bin ich Biologe (Pflanzenphysiologie/ Mikrobiologie). Während der Praxisjahre in einer Pharma-Handelsfirma konnte ich viele meiner Hobbys in den Beruf einfließen lassen: Typografie, Desktop Publishing, Mac-Know-how. In jener Zeit schrieb auch meine ersten Artikel als Freelancer. Später fand ich – auch dank einer zusätzlichen Ausbildung als Internet Publisher – eine Anstellung als Chefredaktor eines Gesundheitsmagazins. Schreiben ist – wie Musik – eine Leidenschaft von mir.

Fehlte nur, dass du während der Arbeit Musik spielen kannst?!

Zwischen «Arbeit» und «Spiel» sollte kein Unterschied bestehen. Erwins Lehrer hat es angetönt: Das Wichtigste sei, mit dem Instrument zu singen. Präziser: «Es» singen zu lassen!>